

Frühling im Schulgarten und im Schulzimmer : für die Primarschul-Abschlussklassen

Autor(en): **W.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **36 (1949)**

Heft 22

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Bewegungen dazu: 5. und 6. Zeile: bit- tend; 7. Zeile: jammernd; 8. Zeile: zornig, entrüstet.)

Singen: »Wer chlopfet.« (Aus Lieder- sammlung: Meine Blümchen haben Durst.)

Zeichnen:

Die Lenzesboten.

Rechnen: Auf einer Matte stehen 425 Schlüsselblümchen und 69 Buschwindrös- chen. Summe? Unterschied? Wieviel feh- len bis 500, 1000? Anna pflückt 92 Blüm- chen. Rest? Sie pflückt 45 Schlüsselblumen und 36 Buschwindröschen. Rest?

Anton bindet Schneeglöckleinsträu- chen, jedes zu 12, 13, 19 Blümchen. Wie- viel sind 2, 3 . . . 9 Sträußen.

Auf 2, 3 . . . 9 Gräbern blühen 218 Schneeglöcklein. Auf einem Grab? Usw.

Mit regem Fleiße erarbeiten die Schüler



obige Aufgaben. Wenn der Erzieher ver- steht, Interesse und Freude an der Natur in den Kindern zu wecken und die vielen Wunder, die in ihr Gottes Fürsorge und Weisheit täglich wirkt, zu beobachten, kön- nen sie, auch wenn sie erwachsen sind, aus dem Freudenquell der Natur beständig schöpfen und Gott, dem Erschaffer, dan- ken und Ihn loben und preisen.

FRÜHLING IM SCHULGARTEN UND IM SCHULZIMMER

Für die Primarschul-Abschlußklassen

Von W. H.

Mit dem neuen Schuljahr hat auch un- sere Arbeit im Schulgarten wieder begon- nen. Jeder schöne Nachmittag wird be- nützt, um den »Pflanzblätz« aufnahmebe- reit zu machen. Es ist eine Freude, unsere Siebtkläbler hier am Werken zu sehen. Da leuchten ihre Augen, die in den ersten Ta- gen des neuen Schuljahres so ängstlich und fragend den »neuen« Lehrer anschauten. Hier sind diese Buben lebendig, während sie im Schulzimmer steif und stumm in den Bänken sitzen und auf Befehle und Fragen des Lehrers warten. Hier sind sie aktiv, sie reden, fragen und machen Vor- schläge. Welch ein Unterschied bei diesen Abschluß-Schülern!

Im Schulzimmer
sind sie:
schüchtern

Im Schulgarten
sind sie:
frisch

verkrampft
steif
stumm
ängstlich
schwerfällig
freudlos
gehemmt
ablehnend
unnatürlich
passiv

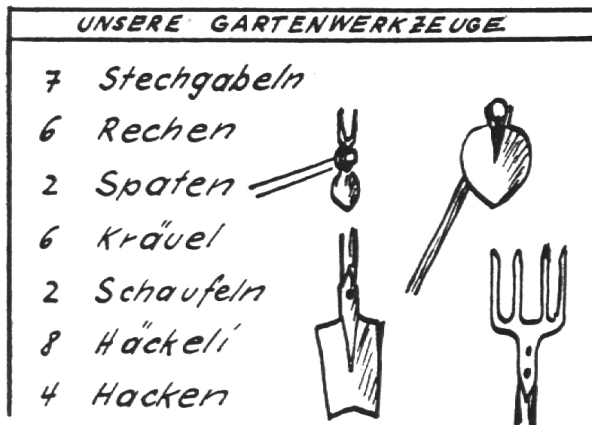
gelöst
beweglich
mitteilungsfreudig
frei
ungehemmt
freudig
lebhaft
gewandt
natürlich
aktiv

Ich wage zu fragen: »Wo liegen die Ur- sachen, welches sind die verderblichen Umstände, die zu dieser Verkrampfung und unnatürlichen Passivität dieser 12jäh- rigen Buben geführt haben?« Die Antwort überlasse ich dem besinnlichen Leser!

Und nun? Wenn es gelänge, Freude und Leben, Natürlichkeit und Aktivität vom Schulgarten in die Schulstube zu bringen?

Das freudige Erlebnis muß im Schulzimmer nachwirken. Beobachtungen in der Natur bedürfen der Abklärung und Untersuchung, der Verarbeitung. Es muß eine Verbindung geschaffen werden zwischen Schulgarten und Schulzimmer; es muß uns gelingen, die Quellen der Aktivität ins Schulzimmer zu lenken, um dort das faule Stadium der Passivität überwinden zu können. Die Erlebnisse des eigenen Tätigseins im Schulgarten (Werkstatt, Schulküche) müssen immer mehr unsere Schulzimmerarbeit beleben, befruchten, ja sogar bestimmen. *So wird die manuelle Arbeit des Schülers zur Unterrichtsgrundlage.* (Karl Stieger, Sondernummer vom 1. Mai.) Auf diesem Wege wollen wir die Aktivität ins Schulzimmer verpflanzen und dem *Leben* seinen berechtigten Platz in der Schulstube verschaffen.

Und nun einige Beispiele zur Praxis:



Wir lernen unsere Gartenwerkzeuge kennen und zählen sie. (Inventar.) Im Gartenhäuschen notieren wir alle Namen der Reihe nach und skizzieren einige Formen. Die Verarbeitung (Darstellung) ins Heft erfolgt anschließend im Schulzimmer. (Der erste Kontakt mit dem Schulgarten ist somit hergestellt.)

Der erste Aufsatz: *Zum erstenmal im Schulgarten* (Einzelarbeit).

Am 29. April ging nun mein Wunsch in Erfüllung, nämlich eine Gartenarbeit. In freudigem Laufschrift eilten wir dem Garten zu. Wie ich so den andern ins Gesicht blickte, sah ich lauter fröh-

liche Mienen. Nun begaben wir uns in den Garten. Fünf Kameraden und ich faßten Stechgabeln. Diese waren blitzblank im Zustand. Der Rest der Klasse faßte Häckeli, Schaufeln, Stechschaufeln und Körbe. Wir zu sechst waren im untern Teile des Gartens beschäftigt, die andern im obern. Bald ging ein emsiges Treiben los. Jeder wollte es besser können. Aber wie dann der Lehrer kam, war er nicht zufrieden. Er erklärte uns, wie wir die Arbeit anpacken müssen. Rasch verging die Zeit. Als wir etwa ein Viertel des Gartenstückes bearbeitet hatten, machten wir eine kleine Pause. Die Mistträger waren auch zufrieden, als sie ausruhen durften. Als wir dann den ganzen Acker umgegraben hatten, versorgten wir die Werkzeuge und rannten zu unserm Schulhaus hinüber. Dort sangen wir noch ein schönes Lied. Dann sprangen wir freudig nach Hause.

H. R.

Am Freitagnachmittag, bei schönem Wetter, begab sich unsere Klasse zum erstenmal in den Schulgarten. Da bekam jeder Schüler eine Arbeit. Ein Grüpplein mußte umstechen, ein anderes jäten, und vier Kameraden durften Mist tragen. Ich war auch bei diesen. Wenn wir mit der leeren Mistbahre hinuntergingen, kamen Jakob und Rolf mit der gefüllten herauf. Wir kreuzten immer auf halbem Wege. So ging es immer zu bis zirka halb vier Uhr. Da holte Rolf einen Besen, um den Mist auf der Straße zusammenzuwischen. Nachdem alles gewischt war, dachten wir: »So, jetzt können wir aufhören, der Platz ist schön sauber.« Als Ueli und ich die Bahre geputzt hatten, konnten wir sie hinter dem Gartenhaus versorgen. Nachdem diese Arbeit getan war, half ich Josef jäten, und Ueli löste einen Kameraden beim Umstechen ab. Als alles fertig war, wurden die Werkzeuge gewaschen und an die Sonne gelegt. Unterdessen zogen wir die Gartenschuhe aus. Als alles geräumt und das Gartenhaus geschlossen war, marschierten wir wieder zum Schulhaus. Hier sangen wir noch ein schönes Lied, dann konnten wir heimgehen.

W. L.

Und die Zeitformen!

Es kann nicht die Aufgabe der Abschlußklasse sein, einen systematischen Sprachlehrunterricht zu betreiben. Viel mehr ist unsere Aufgabe, unsere Schüler in allen Fächern, bei allen Tätigkeiten, immer und überall zum natürlichen, treffenden Ausdruck anzuleiten und anzuhalten. Auch in dieser Beziehung habe ich die größte Mühe, meine Knaben aus ihrer grammatikalischen Verkrampfung und Verkrümmung

zu befreien. Wir nutzen daher jede Gelegenheit, am konkreten Ding unsern sprachlichen Ausdruck zu üben und zu verbessern.

Beispiele.

Heute nachmittag werden wir in den Schulgarten gehen.

Zukunft:

- Wir werden umstechen.
- Wir werden hacken.
- Wir werden jäten.
- Wir werden misten usw.

Hans konjugiert:

- Ich werde umgraben.
- Ich werde rechnen.
- Ich werde umstechen usw.

Übung in allen Personen.

Gegenwart:

- Rolf *sticht* nicht gern um.
- Josef *jätet* nicht gern.
- Herbert *wäscht* die Werkzeuge sauber.

Übung in allen Personen.

So üben wir auch die *vollendete Gegenwart* und die *Vergangenheit*.

Heute nehmen wir das *Notizheft* mit in den Garten. Wir richten ein Beet zur Bepflanzung. Wir beobachten, arbeiten mit den Gartengeräten, zeichnen, notieren und besprechen. Diese Notizen geben uns die Unterlagen für einen im gemeinsamen Gespräch zu erarbeitenden Aufsatz:

Wir richten ein Gartenbeet:

Die Gartenerde braucht Erholung. Jetzt




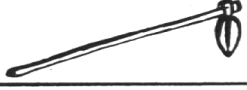



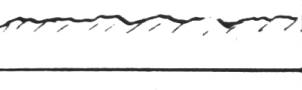




beginnt unsere Arbeit. Freudig begeben wir uns in den Schulgarten. Flink ziehen wir die Gartenschuhe an. Ungeduldig warten wir auf die Werkzeuge. Wir erhalten je eine *Stechgabel*; denn wir müssen im Garten umstechen. Einige Kameraden graben um, während die andern Mist in die Furchen zetteln. So bekommt die müde Erde wieder neue Kraft. Bald ist das Beet fertig umgebrochen.

Nun müssen wir die groben Erdschollen mit der *Hacke* zerkleinern. Die zarten Würzelchen brauchen lockere Erde, damit sie sich gut entwickeln können. Wenn ein großer Erdklumpen auf ein Sämchen gerät, so muß es ersticken. Darum hacken wir die Erde langsam und gründlich durch.

Noch ist die Arbeit nicht beendet. Denn im Gartenbeet liegen noch Knollen, die der Hacke entronnen sind. Diesen rücken wir mit dem *Kräuel* auf den Leib. Mit langen Zügen wird die Erde ausgeebnet. Der Kräuel wirkt wie ein Kamm. Jetzt bekommt das Beet eine Form. Die Erde ist nun fein genug.

Rasch ergreifen wir ein neues Werkzeug, den *Rechen*. Sorgfältig fahren wir mit ihm über das Beet hinweg und ziehen Steine und Unkraut heraus. Nun ist das Beet bereit, Setzlinge aufzunehmen.

(Die Mitarbeit der Schüler war schon recht ordentlich; bei drei Knaben sogar recht lebhaft. Am ersten Abschnitt arbeiteten wir eine Stunde, die drei andern bewältigten wir in drei Viertelstunden am folgenden Tag.)

			umgegraben
			Gehackt
			Gekrävelt
			Gereicht

Wir steigern Eigenschaftswörter!

Die gehackte Erde ist fein.

Die gekräuelte Erde ist feiner.

Die gerechte Erde ist am feinsten.

Hans arbeitet rasch.

Fritz arbeitet rascher.

Rolf arbeitet am raschesten.

Das Kräueln ist streng.

Das Hacken ist strenger.

Das Umstechen ist am strengsten.

Willi und Rolf laden viel Mist.

Jakob und Ueli laden mehr Mist.

Walter und Paul laden am meisten Mist.

Als weitere Übung darf nun auch ohne weiteres rein formell vorgegangen werden: Steigert folgende Eigenschaftswörter: still, tief, hart, grob, groß usw.

*

Die Zeit des Säens naht; wir beschäftigen uns mit den Samen.

Ein Keimversuch: (Realienbuch für die 7. u. 8. Kl. des Kantons St. Gallen.)

Dieser Versuch dient gleichzeitig der Einführung in die Gruppenarbeit.

Organisation: Jede Gruppe (vier Schüler) schafft an einem Tisch.

Arbeitsgang:

1. Kontrolle des mitgebrachten Materials. (Jede Gruppe besitzt zwei Teller und vier Tüchlein.)
2. Austeilen von Scheren, Zeichnungsblättern und Notizblättern.
3. Austeilen der Samen: Von jeder Gruppe kommt ein Schüler zum Lehrer und nimmt die in einer Farbschale bereitgestellten Samen (Bohnsamen) in Empfang. Diese werden auf das Zeichnungsblatt gelegt, daneben wird der Name geschrieben. Jeder Schüler nimmt einen Samen in die Hand. Jetzt beginnt das Unterrichtsgespräch. (Es geht hier um die Einschulung zum Unterrichtsgespräch.) Um das Denken und somit das

Gespräch zu kanalisieren, darf vorerst nur von der Form und der Farbe geredet werden.

Lehrer: Betrachtet diese Samen genau und meldet mir eure Beobachtungen!

A: Mein Same ist ganz schwarz.

B: Er ist glänzig.

C: Mein Same hat wie eine Naht.

(Einige rufen spontan: »Min au.«)

D: Hier hat es ein weißes Flecklein.

E: Diesem sagt man Narbe.

F: Dort kommt später der Keim heraus.

Lehrer: Schaut die *Form* der Samen gut an!

B: Dieser Bohnensame ist länglich.

G: Meiner ist mehr oval.

Lehrer: Betastet die Samenhaut leicht!

L: Die Samenhaut ist ganz glatt.

A: Bei mir ist sie aber runzelig.

Usw.

Lehrer: Notiert ins Notizheft, was wir am Bohnensamen beobachtet haben!

(Zwei Schüler pro Gruppe notieren, alle vier formen gemeinsam die Sätze.)

Nun teile ich Ringelblumensamen aus. Nach der mündlichen Besprechung folgt wieder das Notieren, usw. So besprechen und beschreiben wir in kurzweiliger Folge verschiedene Samensorten.

Beispiele:

Der *Bohnsame* ist oval. Seine Haut ist ganz glatt. Sie glänzt im Lichte und ist schwarz. Er hat auf einer Seite eine weiße Narbe.

Die *Ringelblumensamen* sind bananenförmig. Sie besitzen große und kleine Zacken. Sie sind gezähnt. So können sie sich in der Erde festklammern.

4. Nun stellt sich die wichtige Frage, ob diese Samen noch *keimfähig* sind, sie sehen so tot aus.

Versuch:

Ich schreibe den Auftrag an die Tafel:

1. Netzt die vier Tüchlein!
2. Breitet das eine über einen Teller!

3. Legt die Hälfte jeder Samensorte geordnet darauf! (So wie ihr sie auf eurem Zeichnungsblatt geordnet habt.)
4. Legt zu jedem Häufchen ein Namenszettelchen!
5. Deckt die Samen mit einem Tüchlein zu!
6. Legt auf den Teller eure Gruppennummer!
7. Beide Teller müssen genau gleich hergerichtet werden.

Für den Anfang scheint mir das schriftliche Festlegen des Auftrages sehr wichtig. Mit fortgeschrittenen Schülern kann der Arbeitsgang im Unterrichtsgespräch erarbeitet werden. Sehr interessant ist es auch, die Schüler eine Versuchsanordnung selber finden zu lassen.

Wir lesen den Auftrag sorgfältig miteinander durch. Es dürfen noch Fragen gestellt werden.

Lehrer: Überlegt euch, wie ihr die Arbeit organisieren wollt!

Chef der Gruppe 1: Jakob und ich netzen die Tüchlein und sortieren die Samen darauf. Josef schneidet die Papierstreifen. Max beschriftet sie.

Ähnlich organisieren auch die andern Gruppen. Nun beginnt die Arbeit. Nach ca. 20 Minuten stehen die Teller fertig auf den Tischen. Voll freudiger Erwartung verlassen die Buben die Schule. Ob sich wohl bis morgen schon etwas geändert haben wird?

Am andern Morgen schreiben wir einen Brief an einen Freund. Darin erzählen wir ihm unsern gestrigen Versuch. Die Arbeitsgruppen setzen sich zusammen und erarbei-

ten gemeinsam ihren Brief. Bei dieser Gelegenheit sprechen wir über die Form des Briefes, die Höflichkeitsform, Platzverteilung usw.

Hier ein Beispiel (Gruppe 1):

. . . , den 6. Mai 1949.

Lieber Hans!

Gestern machten wir einen interessanten Versuch in der Schule. Unsere Klasse wurde in fünf Gruppen eingeteilt. Jede wählte einen Chef. Der sorgte dafür, daß die Teller und Tüchlein mitgebracht wurden. Es wurden 5 Tische aus dem Vorraum ins Schulzimmer getragen, für jede Gruppe einer. Wir bekamen vom Lehrer verschiedene Samen, die wir schön geordnet auf einen Teller legten. Nachdem jedes Samenhäufchen mit einem Zettelchen versehen war, auf dem der Name der Samen geschrieben stand, wurden die Teller sorgfältig mit einem nassen Tüchlein zugedeckt. Auf unsere Teller legten wir die Gruppennummer 1. Jetzt wurden alle Teller auf einen Tisch gestellt. Wir konnten nun heimgehen, denn es war unterdessen 5 Uhr geworden.

Heute morgen kamen wir gespannt in die Schule. Erwartungsvoll streiften wir das Tuch von dem Teller. Welche Überraschung! Einige Bohnensamen waren gespalten, und ein ganz feines Keimlein ließ sich sehen. Mit großer Sorgfalt legten wir das Tüchlein wieder über die Samen. Nun machten wir den Versuch noch interessanter, indem wir von jeder Gruppe einen Teller in den dunkeln Keller stellten. Wir wollen schauen, wo sich die Samen besser entwickeln. Den Ausgang dieses Experimentes kann ich Dir leider noch nicht mitteilen.

Es grüßt Dich herzlich Dein Kamerad M. S.

Auf diesem Wege versuche ich, den Frühling — und mit ihm das *Leben* — aus dem Schulgarten in die Schulstube zu bringen.

NEUMEN

Von D. B.

Zu der sehr gediegenen Arbeit »St. Gallen, die Stadt im grünen Ring« von Alex Pfiffner will hier noch eine Berichtigung des Abschnittes über die *Neumen* beigefügt sein. Es ist schade, daß diese Sache

nicht auf den ersten Anhieb richtig dargestellt wurde; denn Schicksal und Erfolg der sog. Berichtigungen sind erfahrungsgemäß sehr fragwürdig.

Neumen (wenn man von den sog. Punkt-